

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: fest  
Ganz monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Post- und  
Druck-Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. V. G. m. b. H., Halle, Verchenstraße 14.

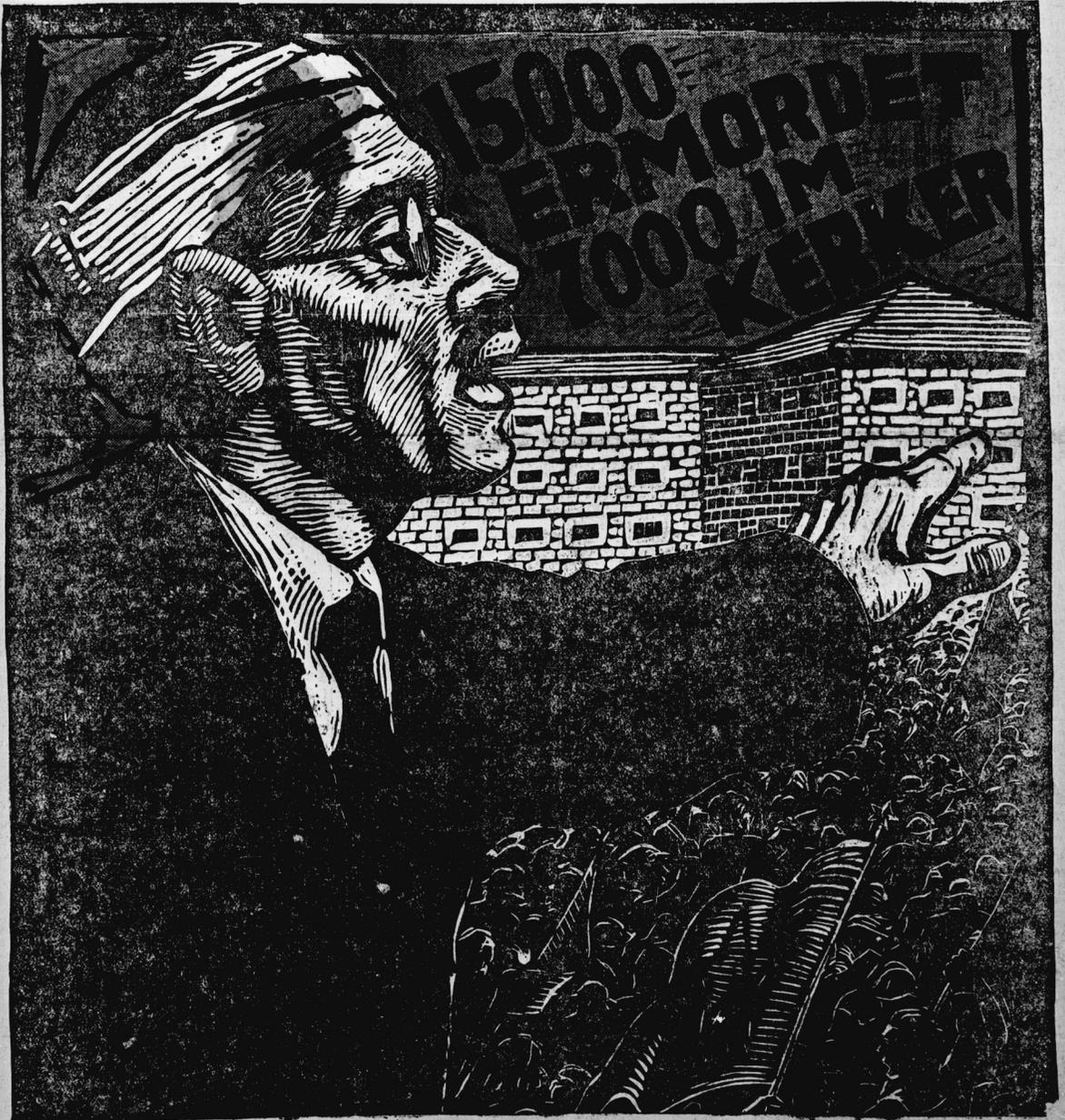
Herausgeber:  
Otto Kilian

Anzeigenpreis: 8 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 33 Goldpfennig f. 10 Zeilen im Zeitteil.  
Kammlerie zu richten nach Halle, Verchenstraße 14. Tel. 1043, 1047, 2251. Verlag: „Klassenkampf“  
Halle. Schriftf. Commerz. u. Privat-Bank, Halle. Verteilung: Leipzig 1925 Reich Str. 6, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 25. April 1925

5. Jahrgang \* Nr. 82



Demonstriert gegen die Reaktion  
**WÄHLT THÄLMANN!**

# Tiefer hinein in die Massen!

Von Ernst Thälmann

Dresden, 23. April.

Die Lehren aus dem zu Ende gehenden Wahlkampf müssen schon jetzt gezogen und noch für die letzte Wahlarbeit und darüber hinaus für die gesamte Parteiarbeit ausgenutzt werden. Ich fasse sie in die alte Mahnung Lenins zusammen:

## Tiefer hinein in die Massen!

Wir müssen tiefer in die Massen hineingehen, wir müssen uns tiefer in die Massen einwurzeln! Täglich und uns nicht darüber, daß die Werbungsmaßnahmen unserer Freunde noch immer große Erfolge haben. Und mit dem Kampfen Mittelteil wird die geistliche Erleuchtung der Massen umgeben. Und mit dem Kampfen Mittelteil wird die geistliche Erleuchtung der Massen umgeben. Und mit dem Kampfen Mittelteil wird die geistliche Erleuchtung der Massen umgeben.

„Reichsblat“ wie „Volksblat“ führen einen Wahlkampf, der mit „Programmen“ nichts zu tun hat, sondern krasser, plumper als je auf Stimmzettel ausgeht. So öffentlich haben sie das bisher nie zugestanden. Was wir immer hervorgehoben haben, wird von ihnen bestritten: In allen wesentlichen Fragen der Politik sind sie bis zum heutigen Tage im Wesentlichen die gleichen geblieben.

Das alte Spiel wird wiederholt, das schon bei Putzers Regierungsverfallung durchgeführt wurde: Die schwarzroten Parteien, besonders die SPD, erklärten: Wir sind mit den Nationalisten Putzers einverstanden, es sind unsere Richtlinien, allein wir trauen Putzer und keinen Ministerkollegen nicht! Die Schwarzroten (u. a. Hermann Müller, Rudi Dreyfuß) seien am besten geeignet, die von Putzer beabsichtigten Aufgaben zu lösen. Sie sind sich auch einig in der Stürzung des monarchistischen Einflusses. Warum sie stimmen? Um die Wahlen — und dazu brauchen sie das „Volk“ — etc. etc.

So hat die SPD 8 Millionen Stimmen für Brauns Ministerpräsidenten verschleudert. Und mehr als das: Das Volk, das zur Wahlberechtigung ist, wird härter als je eingeklinkt, mit der Wahl wird kein Schicksal entschieden, es läßt sich nach der Wahl auf den neuen Präsidenten verlassen. Gerade auf diese Massen — die Wahl ist entscheidend — lauten „Volksblat“ und „Reichsblat“ mit ihrer Demagogie.

Wer allem hofft die SPD durch die stärkste Förderung der Massen den Ehrgeiz in ihren eigenen Reihen zu überwinden. Dann nur unter der Bedingung: der Sozialdemokraten Dr. Marx liegt gegenüber Hindenburg das „kleine Hebe“ durch Marx wurde die monarchistische Reaktion geboren, kann sie in der jüngsten langen Erklärung der Parteivorstände gegen das Zentrum eingeleitete Partei zur Stimmabgabe und zur Wahlarbeit für den Zentrum kommen bringen. Pläne und General — das sind die Symptome des alten monarchistischen Regimes, die Vertreter des herabgeworfenen Scherensblades! Unter dem Einbruch der tatsächlichen vorbandenen monarchistischen Gefahr verlor sich der sozialdemokratische Arbeiter hinter den Massenredner — und fordert die revolutionären Arbeiter auf: ebenfalls an Marx zu gehen. So viele Arbeiter bilden sich tatsächlich ein, durch die Wahl von Marx die Gefahr beizugehen. Die SPD führt keinen Kampf gegen die monarchistische Gefahr, die sie selbst heraufbeschworen und geführt hat. Die Arbeiter sollen auf das Wort „Republik“ reinfallen und nicht nach den Taktiken fragen.

Unsere Aufgabe war es und bleibt es: diese Massen als das zu erschaffen, was sie sind: eben als Massen. Die SPD-Führer verstehen nur ihre Führerinteressen, ihre Parlamentsmandate, ihre Minister- und Beamtensitze (Regierungsräte, Stadträte, Bürger-

meister usw.), ihre Stellen in Partei- und Gewerkschaftsapparat. Die können sie nur verteidigen, indem sie bürgerliche Politik treiben und den „Ideen“ der Bourgeoisie dienen (Dames-Plan, Garantie-pakt, Produktivität der Wirtschaft, Beschäftigung der Ausbeutung, Kommunitärenerfolgungen, Auslieferung der Reichswehr, der Polizei, Verwaltung, Schule an die monarchistische Reaktion), also deren Verbündete und Agenten sind. Sie werben für Marx, um Brauns Ministerposten zu sichern, und für die Marx-Politik! Wir sagen: Wer Marx wählt, hält seinem eigenen Helfer den Strid hin genau so, wie wenn er Hindenburg wählt!

Wir haben unsere Politik der schärfsten Kampfanlage gegen die Bourgeoisie und ihre Verbündeten. Wir werden sie energischer,



klarer, einfacher verstehen müssen! Es genügt nicht, daß wir wissen, es gibt keinen anderen Ausweg als den Kampf. Wir müssen es den Massen begreiflich machen, wir müssen sie für den Kampf gegen verheerende Ausbeutung und monarchistische Gefahr mobilisieren. Darum: Wir müssen tiefer, niedriger zu den Massen, um sie von den Agenten der Bourgeoisie loszureißen, um sie für unsere richtige Politik zu gewinnen. Das ist in Zeiten der Krise, in Zeiten der höchstbaren Stabilisierung (die deutsche wie die internationale Bourgeoisie kommen an Schwierigkeiten nicht heraus, jede Krise ist die Wurzel einer neuen Krise; aber sie sind jetzt nicht unmittelbar bedroht) in Zeiten nach einer großen Niederlage.

## Goldene Hindenburg-Worte

Die Hindenburg-Zettelchen im Großen Hauptquartier  
Hindenburg: „In meinem heutigen Ehrentage habe ich hergelesen Herzens in tiefer Ehrfurcht und andauernder Liebe und Treue im Geiste vor meinem allerdürftigsten Kaiser, König und Herrn. Was ich ersehnte, und was ich leisten durfte, danke ich seiner Gnade und seiner Verzeihen. Sein Ich ist bis zum letzten Atemzuge und der soll ein Gebet für meinen König und mein Vaterland sein, und so bitte ich Sie denn, in dieser Weisheit die Güter zu ergötzen und mit mir freudig einzustimmen in den Wuns: „Meiner Verehrung, des Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät Hurra!“

Welche Herzen! Ich habe schon ausgeprochen, und kann es nur immer wiederholen, der Grundten mein Gefühl heute ist das des Dankes, des Dankes gegen Gott den Herrn, gegen meinen Kaiser und König.“

Nieder mit diesen geisteschwachen Tattergreis, Massenverderber und Monarchisten!  
Die Arbeiter wählen den Arbeiter  
Ernst Thälmann!

wie sie das deutsche Proletariat im Jahre 1923 ersticken hat, nicht leicht. Die Bourgeoisie arbeitet mit allen Mitteln des Terrors gegen uns. Das schändliche Urteil in Leipzig hat es wieder bewiesen.

Tiefer zu den Massen!  
Das muß heißen: wir müssen sie mit Geduld und Fähigkeit aufklären, wir müssen Spredreher aller Mitle und Vorkämpfer in allen Tagesforderungen der Massen sein, wir müssen ihnen den Tagesausweg und in Verbindung damit den Erbesweg zeigen, wir müssen verstehen, aus ihren Tagesnöten ihnen die großen Zusammenhänge zu zeigen, den „kleinen“ Tageskampf in seiner Verflechtung mit dem großen nationalen und internationalen Widerstandskampf zu führen.

Dazu gehört, daß wir in Betrieb und Gewerkschaft die unermüdetlichen, opferbereiten, energiegelassen Kollegen sind und daß wir von den Betriebsstellen und Gewerkschaftsorganisationen aus unsere Arbeit einbringen zu organisieren verstehen. Viel mehr als in akuten revolutionären Zeiten hängt es in Zeiten der Niedertage, -stimmung, der Passivität der Massen vom subjektiven Faktor, von der Entkraft und Geduld der Partei ab.

„Die Revolution ist aus“ — so frohlocken „D.“ und „Marxgeistes“. „Die Revolution ist aus“ — „D.“ und „Marxgeistes“ und 100 Jahre Freiheitskämpfer verhängt, darum werden Tausende in Bulgarien hingerichtet, darum folgen Auspersungen über Auspersungen.

Die Antwort aus Betrieb und Gewerkschaft, die Antwort der Arbeiter muß die von uns propagierte Antwort sein:

## Die Revolution lebt!

Sie lebt in der roten Kampffront aller Ausbeuteten und Unterdrückten unter Führung der SPD!

Die Bourgeoisie wird ihrer Schwermütigkeit nicht Herr. Sie hat Kampfanlagen nur von Gnaden der Ausbeuteten. Neue Kriege, neue Kämpfe kommen! Die Arbeiterkraft darf nicht blind hineinfluten, dann läuft sie in den Krieg hinein. Dann läßt sie einem neuen Monarchismus!

Wir müssen sie lebend machen, wir müssen sie erobern — Tag für Tag! Der 23. April und der 1. Mai müssen Sammelzüge, Demonstrationen werden für die rote Front!

## Wahlrechtlich

Wünschen. Die Wählerinnen Polizei hat gestern verfügt, daß die von der obersten Wahlbehörde für das ganze Gebiet geschickten Wahlzettel der SPD, die bereits in Wärsen abgeleitet worden sind, wieder entfernt werden. Als Grund wird angegeben, daß vor den Wahlstellen sich größere Mengen Frauen und dadurch eine Behinderung des Verkehrs eintritt. Dem Genossen Albert Bachmann, M. d. R., ist auf persönliches Verlangen gegenüber erwidert worden, daß die Behinderung der Wahlstellen eine endgültige ist. Die Plakate sind nicht verboten, aber der Wähler ist nicht erlaubt.

## Wie sie Barinat anstimmeln

Die Geheimhaltigkeit des „Vorwärts“ für Julius Barinat geht so weit, daß er am 23. April unter der Signatur: „Der wird das nächste Opfer“ folgendes über Julius und Henry Barinat zum Besten gibt:

„Julius und Henry Barinat sind beide hohere Lebende. Julius Barinat vermag sehr schwer zu gehen, er wankt direkt, und zwar so auffällig, daß sogar die Geheimnisbeamten es bemerkt haben. Er ist auch wohl mit seinen Nerven zusammengebrochen. Sein Proklamationsweg hat ihn den widerstandlos hat werden, heftige Unterbrechungen zu bewirken, da er für nicht für haltbar halte. Er hat wie aber stets abgelehnt, will er so hoch ist, um auf diese Weise aus der Unterwerfungsbefehl herauszuführen.“

Das ist Julius Barinat. Bei Henry Barinat wird die gleiche Litanei ausgelesen.

Natürlich kann bei dieser Kampagne für die Haftentlassung der Barinats auch das „Vorwärts“ nicht fehlen. Das „Vorwärts“ jährt über beide und Barinat entwirft, wie sich nur ein „einfaches“ Wort entrollen kann:

„Es das überhaupt noch eine Zeit? Hesse hat zehn Wochen ohne Anklage und ohne Beweis im Gefängnis gesessen. Barinat gilt unter den gleichen Umständen noch vier Wochen länger hinter Kerkermauern.“

Die SPD macht Propaganda für die Haftentlassung der Arbeiter und bewilligt die Arbeiter. Die Kommunisten fordern die Befreiung der politischen Gefangenen Arbeiter! Welche ihr Euch auch mit der SPD für die Haftentlassung Barinats und für die weitere Entlassung proletarischer Kämpfer verwenden lassen? Denkt daran, bei der Wahl am Sonntag.

(Die Arbeiter werden abgeführt. Niedner und Neumann verneigen sich tief vor Ebert.)  
Niedner und Neumann: Wir empfehlen uns Ihnen, falls Sie wieder einmal Bedarf haben. (H.)

## Tsheta-Kollektariat

Die nachfolgende Szene ist dem letzten Bühnenspiel „Die Republik“ von Walter Tropsch entnommen.  
Die vornehmenden Szenen spielen in drastischer Weise, mit Herz und Willen, das Zentral der Republik vom Sozial führen. Ebert, Scheidemann und Koste waren gefolgt. Nachdem die Arbeiterkraft Kapp und Hitler verjagt und das Zentral wieder ausgerichtet haben, gehen sie zurück, entwerfen die Arbeiter und holen den Staatsgerichtshof.

## Drittes Bild

### Der Dank der Republik!

(Der Soldat hat den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik geholt. Von rechts kommen Niedner und Reichsanwalt Neumann im schwarzen Talar und einem großen Buch in der Hand, auf dem zu lesen ist: „Gebet zum Schutze der Republik.“ Sie verneigen sich vor Ebert, Scheidemann und Koste.)  
Kommunistischer Arbeiter: Paßt mal auf, jetzt geht aber die Komödie erst richtig los.  
SPD-Arbeiter: Die Hauptrolle ist jetzt, die ist wech, wo ist die Komödie. Ich kann nur nicht verstehen, daß ich das so spät erkannt habe.  
Koste (zu den Richtern): Es ist gut, meine Herren, daß Sie gleich gekommen sind. Diese Volkseigenen hat hier die Soldaten, die die Republik bewachen sollten, entworfen und bedroht. Dieser Fall muß hier hat außerdem noch Dynamit an das folgende Zentral gelegt und zur Explosion gebracht. Ich selbst habe es gesehen.  
SPD-Arbeiter: Es war doch nur Schwefelsäure, wegen de Hund!

Ebert: Konnte ebensogut Dynamit sein.  
Niedner: Das Gerücht wird sofort selbsterlöschend, um was es sich bei dieser Schwefelsäure handelt. (Er geht würdevoll zum Zentral und kratzt von der Erde noch einige Spuren der Schwefelsäure zusammen. Dann riecht er daran und läßt sich das Reichsanwalt riechen.)

Niedner und Neumann (beide heftig niegend und nach Luft schnappend): Hat — tsheta! Hat — tsheta — tsheta — tsheta! Schwupps!

Scheidemann (zu Koste. — Die Arbeiter lachen): Gustav, die riechen ganz den Tal —  
Koste (mit): Das ist sicher noch nicht einmal Schwefelsäure, sondern ganz gewöhnliches Kartengift oder Kesselpulver, das diese dreimalgottverdamnten Spartaisten an das Zentral streuten.  
Ebert (vorwärts): Gustav, Du fluchst noch genau so wie ein fünfjähriges preussischer Arbeiterjüngling!

Koste: Damit hätte ich meine Autorität!

Niedner (nachdem er sich erholt hat): Ich habe in meiner Eigenschaft als erster Schlichter der deutschen Republik festgestellt, daß es sich bei dieser angeblichen Schwefelsäure um ein ganz gewöhnliches Zeug handelt, nämlich um das sogenannte „Tsheta-Kollektariat-Numm-Numm-Numm-Numm-Numm-Numm“. Die Arbeiter müssen nicht bestraft werden. Herr Reichsanwalt, ich bitte um Ihren Antrag.

Die Arbeiter: Wir protestieren ganz energisch und verlangen einen Rechtsanwalt.  
Neumann: Hier gibt es nichts zu protestieren. Ein Rechtsanwalt ist vor dem Staatsgerichtshof überflüssig, da er sie nur verteidigen würde.

SPD-Arbeiter: Ich möchte folgenden Antrag stellen: Pedung von Zeugen, die bekunden können, daß reinrassige Hunde täglich an der Zentral der Republik jepselirt haben, und weiter einen Sachverständigen, der unterziehen soll, daß der Zeug, wovon Sie den Tsheta-Kollektariat jetzt haben, nichts weiter als Schwefelsäure ist.

Niedner: Ich lehne den Antrag ab, da die Sachlage keinerlei Auffassung mehr bedarf und ich selbst genügend Zeugnisse in Tsheta-Dinge bin. Herr Reichsanwalt, Sie haben das Wort.

Neumann: Die Täter, die der bolschewistischen Tsheta angehängt, haben das Zentral der deutschen Republik durch Tsheta so heftig in Erschütterung gebracht, daß es von dem Fundament, worauf das Zentral unseres unerschütterlichen Kaisers so lange Zeit gestanden hat, heruntergerollt ist und nur durch die Kraft unserer tapferen Reichswehrsoldaten wieder aufgerichtet werden konnte. Ihr Tat wurde das bekanntlich bolschewistische Zentral, Tsheta-Kollektariat-Numm-Numm-Numm-Numm-Numm-Numm, benutzt. Außerdem haben die Banditen die Soldaten entworfen, gefoltert und teilweise getötet und haben weiterhin die Freiheit befehlen, für sich einen Verteidiger zu beantragen. Ich beantrage, sämtliche Angeklagte zum Tode durch den Strid, das Beil und den elektrischen Schlag zu verurteilen und Ihnen für alle Ewigkeit die himmlischen Ehrenrechte zu entziehen.  
Ebert: Gott sei Dank, daß die Menschen nicht in den Himmel kommen.

Niedner (zu den Arbeitern): Wollen Sie noch etwas sagen?  
SPD-Arbeiter: Ich möchte nur noch sagen, daß dieser Weisheitsbild da (auf das Zentral deutend) ein ganz niederträchtiges, raffiniertes Frauentum ist, das nicht mal ne Hand voll Schwefelsäure merkt ist, und dieses Beschäftigte hier (zu Ebert, Niedner und Scheidemann) nämlich da, Hals- und Kehnhals. Mein Kollegen werden so nicht immer so doof bleiben, wie ich es bisher war, dann aber wird außerdem mit den jungen Arbeiterintelligenz und dem Reichzentral —

Niedner (brüllt in An): Ich entziehe Ihnen das Wort. Ich verzeihe Sie alle hiermit zu den Straßen, die vom Rechtsanwalt beantragt wurden. (Zu den Soldaten): Führt die Verhöre ab.

## Die Thälmann-Mariekkalle der Leuna-Arbeiter!

Leunaarbeiter, sieht die Reihen, In Wärsenstrom zu Haut, Die Tat allein nur kann befreien, Sie schließt dem Volk die Türen auf... Durch Kampf zum Sieg heißt die Partei, Ganz gleich, ob Felle, ob Pilote, Ein jedes Mittel ist uns recht, Ich es nur brauchen zum Geleht, Derzeit, die Kampffront steht, Die rote Fahne weht, Darauf ich Bild, das jeder kennt, Kom roten Präsident!

Marx-Hindenburg die werden retten Den Gehalt und die Monarchie, Uns bringen Liebe nichts als Ketten, Das Heide heißt es uns vom Reibe, Wer Luft und Schwefelreibe, Mann hat es uns noch keine Reibe, Der Arbeiter und Schwefelreibe! Derzeit, die Kampffront steht, Die rote Fahne weht, Sie trägt das Bild, das jeder kennt Kom roten Präsident!

Der Präsident bringt nur kleine Bezeichnung für den Arbeitermann. Dort gibt sein Barinat keine Ehre, Die SPD ist nicht mitregeren kann, Die Arbeiter werden dort bitten Und wird vor Tribunal sitzen, Geländer wird auf jeden Fall Der deutsche Arbeiter-Schwefelreibe, Arbeiter, die Kampffront steht, Kommt unsere Fahne weht, Die Lösung, die ein jeder kennt: „Ernst Thälmann, Präsident!“

Fr. Em. Bau 28.  
Dieses Lied wurde uns von einem Arbeiterkorrespondenten eingeleant. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin zeige offen die Stimmung, bekunde wirksamen Kampfeswillen auch durch die Wahl am 23. April!



# Schwerfste Zustände im Gefängnis Rottbus

## Das Niederschönenfeld des „Frei“-Staates Preußen

Durch einen am Sonntag, dem 19. April 1925, aus dem Zentralgefängnis zu Rottbus entlassenen Genossen gelangen wir in den Besitz des nachstehenden Berichtes über die geradezu unbeschreiblichen sanitären Zustände, unter denen die dort befindlichen 20 politischen Gefangenen tagaus tagen zu leben haben. Wir geben heute nur einen typischen Fall wieder, der sich erst einen Tag vor der Entlassung unseres Genossen — am Sonnabend, dem 18. April — ereignet hat und der auf die furchtbaren Zustände in den Gefängnissen der deutschen Republik ein bezeichnendes Licht wirft.

Eine Anzahl unserer Genossen im Rottbuser Gefängnis mußte sich in letzter Zeit in Zahnbehandlung begeben. Der zur Untersuchung der zahntunten Genossen herangezogene Zahnarzt Dr. Welz stellte fest, daß bei einigen Genossen die Zähne so löstlich sind und Zahnertrag so dringend nötig ist, daß derselbe sogar auf Staatsofizieren hergeholt werden sollte. Von Seiten der Anstaltsverwaltung wurde jedoch abgelehnt, daß die zahntunten Genossen zur Behandlung zum Zahnarzt in die Stadt geführt werden, wie es sonst täglich mit kriminellen Gefangenen, aber vor allem auch mit den leitenden Offizieren geschieht, die im Rottbuser Gefängnis ihre wenigen Wochen Strafe verbüßen.

Wir erinnern die Verwaltung des Zentralgefängnisses Rottbus nur an den unter den Gefangenen allgemein bekannten Vorfall mit dem leitenden Major Jäger, der im Sommer 1923 seine Zahnbehandlung in der Stadt erhalten konnte. Ein solches Vergehen ist natürlich einzuzeichnen. Bei den kommunistischen Gefangenen jedoch bestand „Furcht“-Bedacht, und so wurde angeordnet — ebenfalls in Übereinstimmung mit dem Oberstaatsanwalt, zum mindesten aber aus Furcht vor demselben — daß der Zahnarzt zur Behandlung der Kranken ins Gefängnis kommen sollte. Im Dezember 1924 sollte allerdings bereits damit begonnen werden, jedoch erst im April 1925 wurde die Zahnbehandlung ihren Anfang, und zwar zunächst mit den schwersten Fällen.

Wenn man im Gefängnis einen Operationssaal mit den entsprechenden Anlagen hätte, so wäre die Vornahme einer Zahnoperation in der Anstalt immerhin begreiflich. Aber wie sah der Raum und die Einrichtung aus, die zur Zahnbehandlung unserer Genossen zur Verfügung standen? Man bemerke!

**Das gänzlich verdeckte fadenartige geruchlose Verfogelzimmer;** dort lagen nur einem unangearbeiteten Eisen Loger nach Ahlfenreiter und Kollender herum. Die Fenstervorhänge waren so voller Staub, daß der Licht durch sie nicht durchdringen konnte, und das herabfallende Schmutz zu vermeiden, nicht zum Abblenden der Fenster herabgelassen werden durfte. Umhüllte die Fenster mit einem entsprechenden Raum im Lazarett mit den nötigen hygienischen Vorrichtungen zur Verfügung zu stellen, war von Seiten der Anstaltsverwaltung, obwohl die Wochen vorher Bescheid wählte, auch nicht die leiseste Anstrengung getroffen worden.

**Als „Operationsstuhl“ diente ein alter Küchensstuhl,**

an dessen Rücklehne man eine von einem Barbierhülft abgehobene Kadettenkappe anbrachte, die geradezu wunderbar hin und her wackelte und statt dem zu liegenden Kopf einseitig zu sein, jeder leichten Bewegung desselben sofort nachgab und mit ihrer unteren Partie sogar den Kranken ins Kreuz schlug. Der Zahnarzt Dr. Welz erklärte, wenn ich einen alten Operationsstuhl hätte, würde ich denselben der Anstalt überlassen, was damit man ein zugehöriges Zimmer für den Patienten herstellt, was man die Rücklehne des Stuhls zu befestigen und als Kopflehne die Hände seiner Gehilfen zu benutzen, zur Reinigung sowohl der Instrumente als auch der Hände des Arztes waren nicht einmal Waschbecken, Handtuch und Seife vorhanden, ebenso fehlten Gläser zum Ausspülen des Mundes für die Kranken Genossen — sogar ein Spielzeug war nicht zur Stelle. Als der Zahnarzt nach dem ersten operativen Eingriff an dem Genossen ein Instrument nach dem Spielzeug aus dem Mund des Patienten nach dem Lazarett schickte, kam derselbe zurück mit dem Worten: „Darauf müßten Sie noch eine halbe Stunde warten, Herr Zahnarzt; im Lazarett hat man jetzt keine Zeit.“ Die unbeschriebenen Zustände, die jeder modernen Hygiene höhnisch sprechenden Verhältnisse voranzutreiben des Zahnarztes, kategorisch zu verlangen, daß derselbe die Operationen im Lazarett vornehmen könnte. Der diensttunende Beamte kam vom Lazarett zurück und meldete, er müßte sich ungefähr noch bis 1/2 11 Uhr gebühen (nur eine Stunde!). Erneute Forderung nach Überweisung ins Lazarett brachte den Bescheid, daß er 1 Uhr könnten die Räume des Lazarets nicht zur Verfügung gestellt werden, denn auch nachdem der Anstaltsarzt Dr. Rittling seine Abreise beendet habe, müßte der Anstaltsarztmeister doch nachgehenden keine spezifischen Vorkehrungen treffen. Die Einwürfe von Dr. Welz, es seien doch zwei Zimmer da, stehen unbenutzt. Unter diesen Verhältnissen wurde zwar kein Genosse der zahntunten Behandlung unterzogen. So wurden die Genossen Wilhelm Stegen und Wiking-Breslau je 5 Zähne, Weitz-Berlin und Weitz-Berlin je 8 Zähne, Schmidt-Regen 10 Zähne, Delinger-Salle 14 Zähne und Gantenberg-Salle 23 Zähne auf einmal hintereinander — auf einem Barbierstuhle liegend — gezogen. Das der Zahnarzt dabei

für Injektionen und Abwaschen mit den Instrumenten keine Garantie übernehmen konnte, ist wohl ganz begreiflich. Und doch bemühte sich Dr. Welz ganz außerordentlich darum, die Sache so gut zu machen, wie das unter solchen mittelalterlichen Verhältnissen möglich ist.

Nachdem aber die Genossen in ihre Zellen zurückgeführt waren, ließ man sie zum Teil

### Hundenlaug völlig hilflos liegen.

Stühle von Blut spien sie aus, vor allem der Genosse Delinger — ein 46jähriger älterer Mann — und der Genosse Hansen — ein an und für sich durch lange Zeit übermäßig schwer leidender Genosse.

Kein Arzt kümmerte sich mehr um sie.

Vollkommen matt lagen sie mit furchtbaren Schmerzen auf ihrem Bett, nur besorgt und gepflegt von ihren mitgehenden Freunden. Gegen 1 Uhr mittags erschien endlich für Minuten der Herr Sanitätshauptwachmeister und übergab ihnen etwas Aspirin und Wasserstoffsuperoxyd zum Gurgeln. Auf die Frage der umstehenden Genossen, wie man nun die Kranken vorläufig erziehen sollte, wurde ihnen gemurmelt, daß der Wohnung (Zwischen dem nördlichen und dem südlichen Hof) darüber keine Entscheidung zu treffen sei, da der zuständige Anstaltsarzt erst Montag früh (also nach 48 Stunden) wieder zur Stelle sei; er würden sich schon bis dahin durchstellen. Sie sollten also weiterhin mit ihren jahnelnden und wunden Köpfen die harten Bretterböden oder halbgelochte Bohlen vertragen.

Unter den mitgehenden Genossen herrschte ob dieser erbitterten Behandlung eine furchtbare Empörung. Nach einer Besprechung

\*) Es ist ungenügend, daß einem Menschen für die gesamten Jahre gegeben werden müssen. Das ist ein politisches Gefangenentum, nicht ein Strafen, das man auf seinen Kopf mit seinen Dingen zugehen. Es müssen unbedingt im Falle der Gefangenen Zustände hineingeführt werden, die solche entsetzlichen Zustände bezeugen. Wir verlangen hier sofortige Unterbrechung und Befreiung der Schuldigen. Anmerk. v. Red.

eines Genossen mit dem Bezirksanfallsinspektor der Anstalt, übernahm es derselbe auf eigene Verantwortung, den tranken Genossen ab Sonntag früh zweimal täglich Kaffee und Weibrot und mittags ein Stück Brot zu liefern. Am Sonntagmorgen hätte jedoch die ganze Zeit schwer liegenden Genossen ohne alle leichte Kost und nachtrifft Getränke ausstatten müssen, wenn nicht sofort ihre mitgehenden Freunde eingegriffen und ihren tranken Freunden Kaffee und Suppen bereitet hätten.

Rein Sanitätsbeamter ließ sich am Sonnabend wieder sehen, obwohl der Sanitätsbeamte vom Zahnarzt Dr. Welz lediglich über den Zustand unserer Genossen unterrichtet worden ist — noch dazu, als man vermutete, daß

**im Jahrheiß des Genossen Hansen eine abgebrochene Kadel stecken geblieben**

sei. Es war also sogar mit Wandfieber und stärkster Entzündung zu rechnen.

Der Hauptverantwortliche für die Zustände ist neben dem Direktor der Anstalt auf jeden Fall der Anstaltsarzt, Sanitätsrat Dr. Rittling.

Welchen Stand die Gefangenenbehandlung so schon im Preußischen Landtag mehr wie einmal zur Sprache gekommen ist. Er hätte es wissen müssen, daß solche Operationen im Gefängnis nicht möglich sind und hätte die Gefangenen zur Behandlung ihrer Zähne in die Praxis von Dr. Welz überführen müssen.

**Aber mit Kommunisten glaubt man scheinbar alles machen zu können.**

Es ist doch unter unseren Genossen an der Tagesordnung, daß sich ein Teil derselben selbst bei schwerstem Weiden aus präzipitellen Gründen nicht mehr zu demselben Arzt begeben. So z. B. der Genosse Baumgarten-Dehler, der, obwohl er kategorisch jenseit herkam unter ihm, keine Behandlung durch Dr. Rittling kategorisch ablehnte. Der vor einigen Wochen das Gefängnis verlassende Franzfurter höhere Sanitätsbeamte hätte sich einmal mit diesen Zuständen beschäftigen müssen. Jedoch hielt es dieser Herr für seine Pflicht, den kommunistischen Gefangenen im besten Schmeicheleijargon politische Lehren zu erteilen und erlaubte sich sogar dem Genossen Baumgarten-Dehler, der, obwohl er kategorisch jenseit herkam, antiepileptische Bemerkungen.

Dieser hohe Herr hätte sich z. B. einmal den 1. April den Medizinaldirektor des Lazarets ansehen dürfen, der von Schmutz geradezu tropft und in dem ein eben so unangenehmer Sanitätsfaktor die Weisung neben Unreinlichkeit wirkt, um sie dann den Kranken zu überbringen. So werden dem Genossen Delinger am Sonnabend-

aus vollkommen verstaubter Hand Aspirin-Tabletten überreicht, deren Einnahme die tödlichen Injektionen hätte hervorgerufen können.

# Wie Kommunisten gehehrt werden

Wir hatten gestern Gelegenheit, die enge Verbindung von sozialdemokratischen Ministern, Redakteuren, Reichsbannerführern und ähnlichen „ehrenwerten“ Bürgern zum Zweck der Kommunistenhegemonie aufzuzeigen. Heute sehen wir unsere Verehrlichkeiten fort. Diesmal wird nicht der Apparat der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer in Bewegung gesetzt, diesmal wird nicht das Reichsamt für Kriminalpolizei herangezogen, diesmal arbeitet der beherrschende Apparat, der, das darf nicht vergessen werden, unter der Regie von demokratischen Ministern steht, den Sozialdemokraten führen, die dabei von der Bourgeoisie geführt werden. Das badische Innenministerium ist in seinem Kampf gegen die Kommunisten gewillener großartig. So, man kann den Spitzelorganen des Sozialdemokraten Komitee die Anzeigen nicht vergessen, das ist gründlich arbeitet. Sie besitzen einfach alles. Sie beobachten Parteibüros, sie geben Anweisungen über Hausdurchsuchungen heraus, sie geben Anweisungen über die Einigung der Polizeigewaltungen, die gegen die kommunistische Partei losgelassen werden.

Wir fahren in der Veröffentlichung der Dokumente fort, die der günstige Wind sämtlich aus dem badischen Innenministerium uns zuwehrt.

An die Polizeidirektion!

Auf Grund des Rundschreibens des Reichsinnenministeriums des Innern nehmen wir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß wir für den Bundesstaat Baden bis zum 15. Januar 1925 von folgenden Organen:

1. Jungdeutscher Orden, 2. Deutsche Jugend, 3. Nationale Sturmabteilung, 4. Deutsche Arbeiter-Kommunisten Partei, 5. Kommunistische Jugend, 6. Roter Frontkämpferbund (jeweils solcher besteht), die Namen der Funktionäre und Gruppenleiter ebenso der sonstigen Vertrauensorgane an die pol. Abteilung des Reichsinnenministeriums des Innern zu melden haben.

Somit es den einzelnen Stellen möglich ist, bitten wir um rasche Erledigung, da wir annehmen, die Sie über die einzelnen in Frage kommenden bereits unterrichtet sind. Sie über die einzelnen wird also aufgegeben, daß die „ehrenwerten“ badischen Reichsbannerführer mit dem Reichsinnenministerium (das damals noch von Jarres geleitet wurde) Verbindung haben.

Die Aufstellung von Namenslisten muß aber auch ein gewisses „politisches“ Ergebnis haben. Und welchen Zwecken die „Ermittlungen“ dienen, wird klar, wenn man die Aufstellungen über die Hausdurchsuchungen beachtet, die schon vorher herausgegeben sind. Da gibt es einmal die Anweisung:

Karlsruhe, den 1. 12. 24.

An Herrn Oberstaatsanwalt Middel, Mannheim!

Ich nehme Bezug auf Ihre Anfrage vom 9. 11. und teile Ihnen mit, daß ich Ihnen Ende des Monats die beiden Listen (woll. und komm.) zugehen lassen werde. Als vorläufige Anweisungen dienen Ihnen folgende Richtlinien:

a) R.H.F. Bei diesen Listen ist hauptsächlich bei den Hausdurchsuchungen auf Waffen und Sprengstoff zu achten, weniger auf Schriftstücke und Rundbriefe.

b) R.H.F. Hier ist hauptsächlich nach Schriftstücken zu suchen (wöchentliche Rundschreiben von München an die Ortsgruppenleiter).

Es wird von der dortigen Stelle verlangt, daß Beamte der pol. Abteilung des Reichsinnenministeriums verwendet werden, die die volle Gewißheit für die genaue Durchführung der Ihnen erteilten Instruktionen geben. Eine vorherige Einbindung einer Namensliste der Beamten, welche in Frage kommen, bitte ich mir aus.

K. A. gez. F. u. S., Ministerialdirektor.

Versteht Ihr die Gemeinschaftlich Anweisung?

Wichtig, versteht Ihr, haben keine Waffen und sind, wenn sie wirklich einmal verhaftet werden müssen, politische Gefangene. Kommunisten aber, die ein altes veraltetes Schießspiel zu Hause haben oder bei denen eine Sprengkugel, die zum Bäumchen verpackt wird, gefunden wird, sind dann keine politischen Gefangenen, sondern „gemeine Verbrecher“, die sich eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz schuldig gemacht haben!

Auch hätte sich der kluge Herr von Frankfurt einmal die im Lazarett befindlichen kriminellen Gefangenen betraden dürfen. Liegen doch dort nach menschlichem Ermessen vollkommen hilflose Leute, so ein

**Lupuskranker mit völlig abgegriffener Nase**

und ein scheinbar schwerer Rückenmarkstraffer. Aber auch unter den politischen Gefangenen befinden sich einige sehr schwerertragne Genossen, die keinesfalls mehr heilbar sind — so die Genossen Jelles Kolberg, Neumann-Galle, Weitz-Berlin und Kloppe-Siegen. Es ist ein Standa, diese Genossen auch nur einen Tag festzuhalten, wo man den Kranken-Verordnungen Eilellen auf Grund des Gutachtens des Rottbuser Anstaltsarztes lebenslanglich beurlaubt hat. Scheinbar hört aber bei den Kommunisten Hoffentlichkeit erst fünf Minuten vor dem Verurteilen auf. Wir erinnern Herrn Dr. Rittling an einen Vorfall, der sich etwa vor Jahresfrist ereignete, als ein krimineller Gefangener erst drei Tage vor seinem Tode entlassen wurde, vorher aber als frischer Stimulant abgeworfen worden ist.) Mit den standhaftesten Kraftausdrücken, die z. T. nicht wiedergegeben werden können, polterte der Herr Sanitätsrat die Kranken an

für die politischen Offiziere Weize und Reichel scheint er allerdings ein weites Herz zu haben. Woher sollte sonst der Wein stammen, den diese Hitler-Jünglinge tagtäglich in ihren Zellen konsumieren.

Bleibst gibt uns einmal die Verwaltung der Anstalt darüber Auskunft. Trotz wiederholter Beschwerden und Vorwürfe der kommunistischen Landtagsfraktion ist dieser Hofling von Arzt noch immer nicht abgerufen worden.

Schneidliche Zustände herrschen auch hinsichtlich der Ernährung der Gefangenen, und wir behalten uns vor, auch darüber zu gegebener Zeit die Öffentlichkeit zu unterrichten. Auch daran dürfte Herrn Dr. Rittling ein erhebliches Maß Schuld treffen. Und diese Zustände herrschen im Strafvollzugsgebiet des in aller Welt bekannten großen „Strafvollzugsreform“-Gefängnis. Diesemal wird Herr von Rittling aber nicht in der Lage sein, zu berichten und seine Ehre zu retten, wie vor kurzem bei den Spandauer Vorfällen. Der Berichtserstatter hat einige Monate lang unter diesen Zuständen in Rottbus zu leben gehabt und hält es für seine Pflicht, dem modernen Strafvollzug die Sünde vom Gesicht zu reißen. Rottbus — das „Bogen“ der Weimarer Republik, das nahm er mit zurück in die Kampfront des Proletariats als Stadel zu neuem Kampf.

Es wird die Aufgabe der kommunistischen Landtagsfraktion sein, sofort gegen diese Zustände Sturm zu laufen. Die gesamte Arbeiterklasse aber muß hierdurch erneut aufgereizt werden zum Kampfe um die Befreiung der politischen Gefangenen. Wir hoffen, daß die Presse für den 26. April 1925 nur eine Solong nicht Wählt den roten Präzidenten — den Transportarbeiter Thälmann.

Versteht Ihr jetzt, warum es nach „amtlichen Angaben“ „so wenig“ politische Gefangene gibt?

Und dann gibt das badische Innenministerium die zweite Anweisung heraus, die den „Erfolg“ der beherrschend organisierten Kommunistenhegemonie gemächert sein soll.

So sieht sie aus:

An Herrn Oberstaatsanwalt Middel, Mannheim!

Bezugnehmend auf mein Schreiben vom 12. 11. gebe ich Ihnen an, daß die beiden Listen, deren Nachprüfung ich Ihnen empfehle, die genau zu beachten ist als angebracht erachte.

1. Es soll möglichst am gleichen Tage bei allen in Frage kommenden Hausdurchsuchungen, so daß eine gegenseitige Verständigung fast unmöglich ist.

2. Es wird auch sehr zweckmäßig sein, die betreffenden während der ganzen Aktion in Schamhaft zu nehmen.

Im übrigen überläßt das Innenministerium die am dortigen Tage zu treffenden Maßnahmen Ihnen (siehe der Polizeidirektion, die angewiesen ist, sich hierin mit Ihnen zu verständigen).

K. A. gez. F. u. S., Ministerialdirektor.

Das ist ein gutes Material aus dem „demokratischen“ Mutterland Baden, wo Sozialdemokraten, Demokraten und die Rutenrigger schon seit einigen Jahren in hoher Eintracht die Republik „verleiben“.

Eine eigene Front ist gebildet zur Bekämpfung der revolutionären Arbeiterklasse, Sozialdemokraten, Staatsanwälte, Redakteure der Rarmat-Partei, Minister und Ministerialdirektoren wetteifern miteinander, die Kommunisten zu belugeln, zu unterdrücken, zu verfolgen, hinter Schloß und Riegel zu dringen.

Glaubt Ihr, daß es in den anderen „Freistaaten“ der „Republik“ anders sein wird?

Und was sich täglich in „praktischer Arbeit“ vereinigt, das geht auch sonst manchmal gegen die Arbeiterklasse vor.

Jetzt hat die Dreieinigkeit der Kommunistenhegemonie der Marx als Kräftebestandskandidaten aufgestellt, unter dessen Regierung die badische Regierung und die badische Weimarer Koalition gegen die Kommunisten vorging.

Und dieselben Herrschaften verlangen jetzt von den revolutionären Arbeitern, sie sollen um der „Republik“ willen den Führer ihrer Antikommunisten-Koalition, Wilhelm Marx, wählen. Die Arbeiter werden den ehrenwerten schwarzrotgelben Herrschaften etwas helfen.

**Trotz Polizeidirektion, trotz Spitzelorganisation, trotz sozialdemokratischer Heuschrecke kehrt die rote Fahne des Klassenkampfes!**

**Wer sich zu ihr bekennt, wählt am 26. April Ernst Thälmann!**

**Das schlechte Gewissen**

Mannheim, 24. April.

Der badische sozialdemokratische Innenminister Kemele hat die „Arbeiterzeitung“ Mannheim beschlagnahmt lassen, weil sie die auch von uns getrennt und heute getraderten Dokumente veröffentlichte, die klar beweisen, daß die badische Weimarer Koalition mit dem sozialdemokratischen und Reichsbannerapparat die Bekämpfung der kommunistischen Partei organisiert und durchführt. Seine nachlässige Verleumdung, um die Unschuld der Baden zu beschuldigen. Es konnten jedoch nur noch 60 Exemplare gefunden werden. Darauf wurde auf Anweisung der badischen Polizeidirektion in Mannheim die gesamte Auflage der „Arbeiterzeitung für die Welt“ in Ludwigshafen, also auf bayerischem Gebiet beschlagnahmt.

Diese prompte Antwort des Sozialdemokratischen Kemele beweist mehr wie das beste „Dementi“.

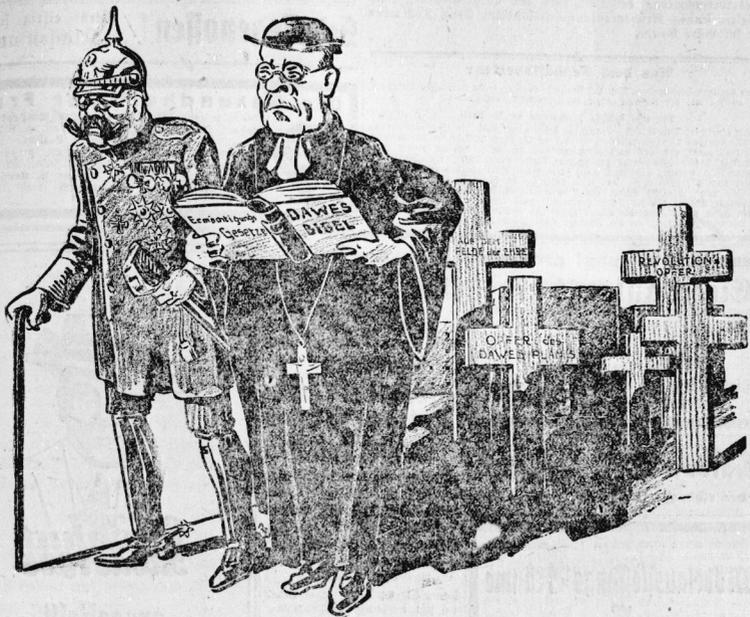








# Auf dem Wege zur Monarchie



Marg: „Wollen Erzellenz nicht warten, bis ich den Weg mit meinen Palmen geegnet habe?“  
Hindenburg: „Unmöglich Blasse, bedenke, daß ich schon 78 bin.“

## Wilhelm Liebknecht gegen ein Wahlbündnis der Sozialdemokraten mit dem Zentrum und Demokraten

Im Auftrag der Genossen Berlins und Umgegend schrieb im Jahre 1889 Wilhelm Liebknecht eine Broschüre „Ein Kompromiß des Wahlbündnisses“, die im „Vorwärts“-Beilage erschienen ist. Liebknecht schreibt:

„Kompromisse und Wahlbündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden. ... Für unsere Parteitätigkeit gibt es nur einen Rechtsboden — den Boden des Klassenkampfes, aus dem die Sozialdemokratische Partei herorgewachsen ist und aus dem allein sie die nötigen Kräfte schöpfen kann, um jedem Sturm und allen ihren Feinden trotzen zu können. ... Es ist ein überzeitliches Gefühl, das den Reiz eines Mandates übersehen läßt. In einem Mandat, wie im Gelde, liegt Macht — Macht über andere. Wer die Reinheit, die Größe unserer Partei über alles stellt, für den hat ein Mandat nur insofern Wert, als es die Macht, die Ausbreitung der Sozialdemokratie zum Ausdruck bringen hilft. ... Alles, was zu leiden hat unter der Ungerechtigkeit, unter der Gewalt der heutigen bürgerlichen Gesellschaft und in dem das Gefühl menschlicher Würde sich regt, schaut auf uns, wendet sich hoffnungsvoll zu uns, als der einzigen Partei, welche Rettung, welche Erlösung bringt. Und wenn wir, die Gegner dieser ungerechten, gewalttätigen Welt, ihr pflügend die Hand der Brüderlichkeit reichen, mit ihren Vertretern einen Bund schließen, unsere Genossen aufzureden, Hand in Hand mit den Feinden zu gehen, deren Willkür die Massen in unser Lager getrieben haben, welche Verwirrung in den Gemütern. Wie können die Massen noch an uns glauben?“

Wenn die Männer des Zentrums, des Fortschritts und anderer bürgerlicher Parteien unsere Bundesgenossen sind — wozu dann der Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft, deren Vertreter und Beschützer sie ebenfalls sind?

Welches Recht haben wir denn, überhaupt noch zu sein? Da war es allerdings für Hunderttausende, für Millionen, die unter unserm Banner das Heil suchten, nur ein ungeheurer Irrtum, daß sie zu uns gekommen sind. Wenn wir nicht anders sind als die anderen, dann sind wir nicht die Retter — dann hat der Fehler noch zu kommen. Die Sozialdemokratie war ein heiliger Heiligenschein, nicht besser als die anderen Tölpel! ... Ein Sozialist, der in eine Bourgeoisie-Regierung eintritt, geht entweder zum Feinde über oder er gibt sich in die Gewalt des Feindes. In jedem Falle trennt ein Sozialist, der Mitglied einer Bourgeoisie-Regierung wird, sich von uns, den kämpfenden Sozialisten. Er mag sich noch für einen Sozialisten halten, er ist aber nicht mehr; er kann von seiner Ehrlichkeit überzeugt sein — aber dann hat er nicht das Recht des Klassenkampfes begriffen — nicht begriffen, daß der Sozialismus den Klassenkampf zur Grundlage hat.“

„Auf dem Boden des Klassenkampfes sind wir unbesiegt, verlassen wir ihn, so sind wir verloren, weil wir keine Sozialisten mehr sind. Die Kraft und die Macht des Sozialismus besteht in der Tatsache, daß wir einen Klassenkampf führen, daß die arbeitende Klasse durch die Kapitalistenklasse ausgebeutet und unterdrückt wird und daß in der kapitalistischen Gesellschaft wirksamere Reformen, welche der Klassenherrschaft und der Klassenausbeutung ein Ende machen, unmöglich sind.“

Die Sozialdemokratie von 1925 hat das rote Banner des Klassenkampfes unter den Händen der stürmischen Sozialistengruppen der Bourgeoisie in das Lager des Zentrums geschickt. Darauf kann und muß am 26. April 1925 geantwortet werden, indem jeder Arbeiter für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann stimmt.

## Der Vollzeitnippel gegen Republikaner Der Hohn des verstorbenen Reichspräsidenten von Sozialisten schwer mißhandelt

In der zehnten Plenarsitzung wurde vorgeschlagen in Berlin der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Fritz Ebert, und sein Begleiter, Fritz Köh, von Schulpolitiken des Reichers 178 verurteilt, weil sie beiden auf die Kufe einiger Vaterlandsräuber, die mit Margl noch Hindenburg, einen Boden auf die Menschheit ausbrachten. Fritz Ebert wurde von den Schulpolitiken in der gemeinlich mit Kommunisten gefälligen und Köh mit Unterstützung bearbeitet. Auf Veranlassung des Reichspräsidenten sind die beiden Teilgenossen dann nach kurzem Verhör freigelassen worden.

Derselbe Fritz Köh vom Gauvorstand des Reichsbanners hat folgenden Aufruf an die Öffentlichkeit („Börsliche Zeitung“) vom 24. April 1925) erlassen:

Achtung, Reichsbanner-Kameraden! In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Leute in

Reichsbanneruniform gemeinsam mit den Kommunisten demonstriert haben. Alle Reichsbannerkameraden haben sich in den nächsten Tagen ausschließlich an den von den Kameradschaftsvorständen bzw. dem Gauvorstand angeordneten Versammlungen zu beteiligen. Alle Leute in Reichsbanneruniform, die mit gegenwärtigen Verbänden zusammen demonstrieren, sind keine Mitglieder des Reichsbanners und dementsprechend zu behandeln.

Der Gauvorstand: Fritz Köh.

Die Arbeiter im Roten Frontkämpfer-Bund und Jungtum sagen Laß:

Die Köh und Ebert werden selbst durch Prügel nicht schlauer werden und in ihrer alten Teufel forschen. Der Blatz aller ehrlichen Gegner des Monarchismus und des politischen Sanitätsstuns ist im RFB und RFT. Allein die-einige, geschlossene rote Front des Klassenkampfes wird den Faschisten in Deutschland zerrieben. Die Klassenbewußten Arbeiter im RFB und RFT verhalten sich nicht auf die amtllich besetzten Republikaner. Die Faschisten werden im RFB und RFT, verhalten sich auf sich selbst. Sie vertrauen nicht auf „amtliche“ Gummistempel, sondern auf die eigene Faust.

Wir können den Reichsbannerleuten verzeihen, daß die Arbeiter des RFB und des RFT, dabei wesentlich besser abgehandelt haben, als die heissen „Hilfer“ Köh und Ebert. Wir empfehlen den Arbeitern im Reichsbanner, die Rechte der verprügelten Köh und Ebert zu ignorieren und sich einzulagern in die rote Klassenfront.

Wer Hindenburg liebt, wählt Marg!  
Wer Hindenburg haßt, wählt Thälmann!

## Freigewerkschafter für den Arbeiterkandidaten Thälmann

### Der Ortsauschuß Delligsh für den Arbeiterkandidaten Thälmann Für Arbeitsruhe am 1. Mai

Die außerordentliche Kartellung in Delligsh hatte einen harten Beschluß auszuweisen. Delegierte, die lange ferngeblieben und mit den Beiträgen im Rückstand bei den einzelnen Verbänden geblieben waren, die aber als getrene SPD-Funktionäre den für den 1. Mai vorausgehenden Kampftagen der Kartellmitgliedern zu laborieren hofften, erschienen jetzt plötzlich wieder. Ihnen wurde gelagt, daß sie ihre Beiträge nachzahlen und sich zur nächsten Sitzung am 1. Juli durch ordnungsmäßiges Mandat anmelden müssen.

Der Mißbrauch der Gewerkschaftspresse für den Zentrumsstapfen Marg löste eine erregte Debatte aus. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die die Kandidatur Marg ablehnt und zur Stimmentnahme für den Arbeiterkandidaten Thälmann auffordert. Insbesondere wurde gründlich auseinandergesetzt, daß Wahlenhaftung nur den Arbeitererwerbenden Wähler auf die Wahlen liefert.

Am 1. Mai ruht die Arbeit, und es wird ein Umzug durch die Stadt mit Parade im Freien abgehalten. Das Komitee besteht aus den Kollegen Müller, Simon, Hampe, Graupner und Frau Maier. Karten für die Veranstaltung sollen 25 Pfennig und sind im Vorverkauf bei den einzelnen Verbänden zu haben. Sammelplatz ist 9 Uhr früh „Hindenhof“.

### Berufung der Bauarbeiter

Am 15. April fand im „Vollspart“ eine Mitgliedsversammlung des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Bezirksverein Halle, statt, die nach Entgegennahme des Rollenberichts vom 1. Januar 1925, sich aus dem für Frage des 1. Mai beschloß.

Folgender Antrag wurde angenommen:

Die am 15. April 1925 im „Vollspart“ tagende Berufung des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Bezirksverein Halle, beschloß, am Freitag, dem 1. Mai, den Tag der Waise, an allen Bauwerken die Arbeit ruhen zu lassen und demonstrieren an diesem Tage für die rote Front des Proletariats.

Im Anschluß hieran forderte der Vorsitzende die Bauarbeiter auf, auf allen Baustellen und überall dort wo die Bauarbeiter mit Proletariaten in Verbindung kommen, dafür Sorge zu tragen, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonntag, dem 26. April zur Wahl gehen und ihre Stimme dem roten Kandidaten Ernst Thälmann geben.

## Wie steht das Zentrum heute zum Wahlsonntag?

Am 14. August 1922 ließ der katholische Großindustrielle Thönen, der vor einer harten Woche zusammen mit sozialdemokratischen Funktionären um den Reichspräsidentenwahltag, dem 26. April, ein Brief an die Presse veröffentlichte, dem wir folgendes wörtlich entnehmen:

„Das Unglücklichste, das uns die Revolution bringen konnte, ist die unerschöpfliche Einführung des Wahlsonntages für alle Arbeiter und Angestellte gewesen. ... Ich bin mir nicht im Zweifel darüber, daß heute fast alle deutschen Männer der Politik und Wirtschaft, die sich umgehenden Führer der Arbeiterbewegung, davon durchdrungen sind, daß wir ohne Mehrarbeit nicht wieder herkommen. ... Eingeleitet muß das Erfordernisse von der Regierung werden (vgl. Marg, Ermächtigungsgesetz von 1923, Die Rev.), denn nur sie hat die Mittel in der Hand. Daß es nicht ohne Kampf abgehen wird, darüber bin ich mir klar.“

Eine wahre Werte der Herrlichen Dese gegen den Wahlsonntag ist das, was der in Speer erscheinende „Christliche Arbeiter“ einige Zeit nach der Revolution zu schreiben mochte:

„Eigentum ist kein Diebstahl. Daß der gerechte Gott das Recht verleiht, hat nur damit zu tun, wenn es rechtmäßiges Eigentum gibt. Es gibt natürlich auch unrechtmäßiges Eigentum, ungerecht, durch die Art des Erwerbs. Man darf in unseren Tagen nur den „achtundachtzigsten“ Arbeitstagen“ zusehen bei ihren Werten und bedenken die Stunden, die man sonst hätte mit so wenig Gehältern abgeben müssen; der Lohn, der ihnen am Sonnabend angedündigt wird, ist vielfach ungenügend.“

Der Reichstagsabgeordnete des Zentrums, Franz Wieber, Vorsitzender des Christlichen Metallarbeiterverbandes, hat auf einer Tagung kurz nach der Revolution laut dem „Böcherer Anzeiger“ zu der Frage des Wahlsonntages folgendes geäußert:

„Wir christlichen Arbeiter wollen nicht adios an den Schönen der Revolution zu übergeben. Das hieße Freiheit, das wir durch die Revolution eingehandelt haben, wiegt immer mehr das verhängnisvolle Geschenk des Wahlsonntages auf. ... Wir können den Wahlsonntag heute nicht vertragen. Eine erhebliche vermehrte Arbeitszeit ist das Gebot der Stunde.“

Herr Franz Wieber war in Anbetracht seiner gescheiterten Tätigkeit zum Wahl der Arbeiter vom Papst zum Ritter des Gregorius-Ordens ernannt.

Arbeiter und Angestellte, man will Euch heute aufschreiben, daß die Wahl eines Reichspräsidenten, der dem Zentrum angehört, nicht bedeuten würde, daß man die eigene (die sozialdemokratische) Politik in die Hände des Zentrums spiele. Der Reichspräsident hat nur die Verfügung einer ungenügenden Wahlberechtigung. Sie wählen heute, jede Hoffnung auf den Wahlsonntag preisgebend. Aus die Front des kämpfenden Proletariats, nur die Wahl des roten Reichspräsidenten vermag die verlorenen Positionen des Wahlsonntages wieder zu erlangen. Denkt daran am Sonntag.

## „Sie fressen uns aus der Hand“ Ein rechter Sozialdemokrat über die „linke“ SPD.

Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter berichtet uns folgende wahre Geschichte die ihm selbst erzählt ist. Der wuchtigen Tagen hat der betreffende kommunistische Abgeordnete in der einen einem Entlass, und da er vom Wahltag her erkrankt war, hatte er die Augen zugehalten, um ein wenig auszurufen. Kurz vor der Wahl des Zuges kam der lange Hermann Müller (der frühere Reichstagsminister) und ein Zentrumsabgeordneter in dieselbe Raup. Der lange Hermann Müller hatte unsere Genossen nicht erkannt. Er wählte ihn als Kandidat. Hermann Müller machte aus dem langen Hermann und dem Zentrumsabgeordneten folgendes Gespräch:

Der Zentrumsabgeordnete fragte: „Aun, Herr Müller, was machen die Wahlauflösungen? Sie haben gegen große Schwierigkeiten, Ihre Wähler zu Marg hin abzukommandieren?“

Die Anfrage des Zentrumsabgeordneten wurde vom langen Hermann Müller mit einer Lachsalbe quittiert. „Janzig bemerke Hermann Müller: Wir können mit unsern Wählern machen was wir wollen. Die Parteien aus dem 11. Die fressen uns alle aus der Hand.“ In demselben Moment richtete sich unser Genosse ein wenig auf und sah dem Hermann Müller schief ins Gesicht. Hermann Müller erkannte unsere Genossen, wurde purpurrot und versetzte, einige belanglose Bemerkungen machend, das Raup.

Verantwortlich: Max Wedemeyer, Eisenberg, für den redaktionellen Teil für den Verlag und Anzeigenamt: Fritz Köh, Salze, Dresden-Nordseite 11.

## Hamborner Bauarbeiter für Thälmann

Die am 22. April tagende Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes nahm nach eingehender Diskussion zur Präsidentenwahl Stellung, indem sie eintritt für die Wahl Ernst Thälmanns und die Stellung des DDB, aufs schärfste verurteilt. Weiter wurde beschlossen, am 1. Mai mit den übrigen revolutionären organisierten Arbeitern zu demonstrieren und nicht spazieren zu gehen, wie es das Kartell am 18. April beschlossen hat.

## Gewerkschafter für die rote Kandidatur

Die am 23. April tagende Ortsverwaltungssitzung des DDB, Gewerkschaften nahm Stellung zur Präsidentenwahl, indem sie den Gewerkschaften des DDB, für falsch erklärt und für die Wahl Ernst Thälmanns eintritt.

## Das Zentrum und die Freien Gewerkschaften Mitglieder der Freien Gewerkschaften kommen in den großen Kirchenbau

Ende Januar 1924 erließ der Bischof von Münster im kirchlichen Wochenblatt seiner Diözese folgende Verordnung:

- Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien Gewerkschaften als Mitglieder beizutreten.
  - Katholiken, die solchen Gewerkschaften angehören, müssen aussteigen.
  - Freien Katholiken trotz aller erfolgten Aufforderung und trotz der Möglichkeit, in eine andere Gewerkschaft einzutreten, Mitglieder der freien Gewerkschaften, so sind sie zum Exkommunikationsempfang nicht mehr zulassen.
- Die SPD ist unter der Führung von Reipart und Graumann mit folgenden Forderungen in das Lager des Zentrums geschwenkt. Die katholischen Kirchenführer erlassen Kanonikale gegen katholische Arbeiter, die den freien Gewerkschaften angehören.
- Wie am 26. April Marg wählt, wählst Zentrum das Zentrum mit einem Arbeiterindustriellen Einfluß aber ist der stärkste Gegner des Proletariats.
- Darum wählt jeder Arbeiter Ernst Thälmann.

# Schuld der Offiziere am Weltkrieg Reichswehrunglück erwiesen

(Eig. Deutsh.) Deutschl., 25. April.

Wie uns berichtet wird, hat die Untersuchung über die Reichswehrführung der Weimarer Zeit, die im Reichswehrministerium einleitet, folgende Ergebnisse gezeigt, daß ein Verstoß gegen alle Bestimmungen der Weimarer Verfassung vorliegt. Es mußte von der Staatsanwaltschaft folgende festgestellt werden:

Die aus vier Posten bestehende Führer hätte ausschließlich nur 125 Mann zu kommandieren. Es wurden aber 187 Mann auf die Führer kommandiert. Da der kommandierende Oberleutnant Jordan wollte sogar noch eine ganze Kompanie dazu auf die Führer schicken, was bei der Entzweiung und Aufhebung der Soldaten führte. Daraus soll Jordan den Soldaten schwere Verletzungen wegen Meuterei und Widergesetzlichkeit angedreht haben. Ferner veranlaßte die Offiziere nicht, daß ein Stellungsgeld, wie es der Verfassung erfordert, eingeführt wurde. Angesichts dieser erdrückenden Feststellungen muß Jordan angeklagt werden.

# Telegramm an den roten Präsidenten Eisleben, 24. April.

Die am 24. April im „Volkshaus“ in Eisenleben tagende Mitgliederversammlung des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter jeden Reichspräsidentenandidat Ernst Thälmann revolutionäre Grüße.

## Aus dem Geschäftsviertel

Der heutigen Eisenbahnzeitung liegt ein Brief, der sich auf den Eisenbahnen, bei welchen mit der Eisenbahnverwaltung einigemäßig einverstanden ist.

Der oben besagte Brief enthält die folgenden Punkte:

Mit einer in Deutschland zu erwartenden Erfindung tritt die Eisenbahnbranche am 25. April an die Öffentlichkeit, die bei bereits durch die Eisenbahnverwaltung bekannt und noch dadurch unklar ist, daß an diesem Tage die Eisenbahnverwaltung in Eisenbahnverwaltung einigemäßig einverstanden ist.

# Unsere Leser bitten wir, den Abonnementsbetrag an die Trägerin zur Gegenüberstellung der Quittung zu verschicken. Das Abonnementsgeld ist im Voraus zu entrichten. Wir bitten dringend, die Einzahlung unserer Trägerinnen zu erleichtern. Der Verlag

# Sportsgenossen! Werbt eifrig für den „Klassenkampf“

## Die Gesundheit der Frau

erhalten u. fördern läßt. Ausplünderung mit Antiseptikum. Treiber. Überausreichend häufige u. eintönige Nahrung. Hart beschriebener, beständig schlechter Verdauung. Verfall. Im Alter, bei über 20 Jahren erkrankt, präventiv, 100-Gramm-Tabletten, 125, doppelter Inhalt 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Rakete

Das beste Programm, was heute bietet!

5 Ute: Ehrenabend

### Johnny Guldner

## Fahreräder

Opel, Schödel, Wende, International und andere Marken von 100 Mark. Ausbesserung sämtlicher Reparaturen. Spez. Gummi, neue Räder bei Rahmenwechseln. - Fahrgestellreparatur.

### K. Bley, R. Hubner-Str. 43 Hainstraße 11, Landberger Str. 30

## Dampferfahrt

### Halle-Neuragoczi-Weitin

Samstag, Sonntag, 24. u. 25. April. Die Dampferfahrt über die Weimarer See. Die Dampferfahrt über die Weimarer See. Die Dampferfahrt über die Weimarer See.

## Jetzt

flott und elegant, gut und billig

### Strohüte

für den Herrn 1.66

Magazin zum Pfau

## Wittenberg

Am Sonntag, den 26. April, von abends 7 Uhr an, im Freudenbergs Hotel

### Unterhaltungssabund

ausgeführt von der Kommunistischen Jugend

## Reichspräsidentenwahl am Sonntag, 26. April 1925

Stimmzettel

Stimmzettel

Stimmzettel

## Einigen guten Kaffee

erhalten Sie bei

### Hugo Schröder

Sitznstraße Ecke Verdenfeldstraße  
Eigene Kaffee-Rösterei

## Schulbücher

Verdenfeldstraße 14

### Werbegerger Straße 24

Wilhelm Jahnke

# Spendet für die „Rote Hilfe“

## Volckmanns Kraftfahrer-Bibliothek

Bd. 1. Der Automobilist u. seine Bestandteile v. Ing. C.W. Vogelsang, 3. Aufl. Kart. M. 3.-

2. Der Kraftwagen, seine Bedienung und Pflege v. Dipl.-Ing. Hessler, 2. Aufl. Kart. M. 3.-

3. Das Motorrad v. Ing. R. Thebis, 2. Aufl. Kart. M. 3.-

4. Die Kraftfahrerschule in Frage und Antwort v. Dipl.-Ing. Hessler, 3. Aufl. Kart. M. 3.-

5. Autohandbuch: Bau, Handhabung u. Reparatur v. Ing. R. Thebis, 2. Aufl. Kart. M. 3.-

6. Leicht-Motorrad v. Ing. R. Thebis, 2. Aufl. Kart. M. 3.-

7. C.W. Vogelsang . . . . . Kart. M. 3.-

8. Der Motorradfahrer v. Ing. R. Thebis . . . . . Kart. M. 3.-

9. Das Klein-Auto für den Selbstfahrer v. Ing. R. Thebis . . . . . Kart. M. 3.-

10. Lastkraftwagen und Nutzfahrzeuge v. Ing. R. Thebis . . . . . Kart. M. 3.-

11. Reparatur am Motorrad v. Ing. R. Thebis . . . . . Kart. M. 3.-

12. Reparatur am Motorrad v. Ing. R. Thebis . . . . . Kart. M. 3.-

## Erneute gewaltige Zufahren

gestaltet mit dem

### Steynbeden- und Betten-Woche

25. April bis 2. Mai eine Steynbeden- und Betten-Woche

### Bruno Paris

in den durch obiges Plakat erkenntlichen Herrenhutgeschäften

## Lebensmittel

### W. Eberling

Weißensfels

Braunhausgasse 3, Ecke Promenade

## Wohnung

2 Stuben und 2. von Canena nach

### Wohnung

2 Stuben und 2. von Canena nach

## Stimmzettel

Stimmzettel

Stimmzettel

## Stimmzettel

Stimmzettel

Stimmzettel

# Kampfbünde • Jugend

## Junge Arbeiter und Arbeiterinnen, Lehrlinge!

Am 1. Mai wird wieder, wie in jedem Jahre die klassenbewußte Arbeiterschaft in wichtigen Demonstrationen ihren unerschütterlichen Kampfeswillen und ihre internationale Solidarität bekunden. Die arbeitende Jugend muß beweisen, daß auch sie gewillt ist, sich in die Front des erwachenden Proletariats einzureihen. Genau so, wie für die erwachende Arbeiterschaft muß es auch für das Jungproletariat heißen:

Am 1. Mai darf sich kein Rad drehen, keine und auch nicht die geringste Arbeit geleistet werden.

Wir rufen der arbeitenden Jugend Mitteldeutschlands zu:

Am 1. Mai heraus aus den Betrieben. Es darf keinen Jungarbeiter geben, der die einheitliche Front der Demonstrierenden durchbricht. Verbund durch die Arbeitsruhe, daß Ihr entschlossen seid den Kampf aufzunehmen.

Gegen die Arbeitsdienstpflicht.

Gegen die politische und wirtschaftliche Anhebung der Jugend.

Für den Sechsstundentag für die arbeitende Jugend.

Für den Jungarbeiterkongreß am 10. Mai in Leipzig.

B.L. der A.D., Halle-Merseburg

## Durch 10 Jahre Kampf gekämpft!

Kückbild auf die Berner Ostertagung von 1915

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem zum ersten Male nach Kriegsausbruch der internationalen Arbeiterbewegung das Geistesbild des Krieges hinein den Kampf um „Krieg“ erschaffen ließ. Zehn Jahre sind verstrichen, seit der Tagung junger Sozialisten, die das Gelübnis des unerschütterlichen Kampfes gegen den Imperialismus und in erster Linie gegen die Sozialpatrioten und Klassenverräter aller Länder ablegten.

In den Ostertagen war es, als in Bern im Jahre 1915 sich die Vertreter der revolutionären sozialistischen Jugend aller „feindlichen“ Nationen zusammenschlossen hatten, um über Wege und Mittel zu bereden, das fürchterliche Verbrechen des Weltkrieges zu beenden. Es ist nicht zufällig, daß gerade die revolutionäre Jugend es war, die als erste sich über das Blutvergießen und über den Mord des Chauvinismus hinwegsetzte und sich über die Grenzpfähle die Hände reichten zum Kampfe gegen den Krieg und damit gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Es ist auch nicht zufällig, daß dieser Kongreß zum internationalen Kampf gegen den Krieg im Taumel der „Landesverteidigung“ wendenden Reformismus wurde. Und auch nicht zufällig ist, daß dieser Kongreß der Grundstein der kommunistischen Jugendinternationale und die Hoffnung und der Wächter der wenigen wirklichen Sozialisten wie Lenin, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Franz Mehring war. Kein Zufall! Sondern eine historische Notwendigkeit war es, daß die revolutionäre Jugend der Mittelpunkt der revolutionär-sozialistischen Bewegung war. Kein Zufall war es! Sondern eine unabwendbare Tatsache, daß die revolutionäre Jugend als die einzige, wirkliche Kraft gegen den Imperialismus auftrat.

Dieser Berner Kongreß wurde nicht in einer Beschlusssammlung lippenber Beglückungen, sondern war eine Kampfkonferenz, die auf dem Boden des Klassenkampfes lebenden Sozialisten, nicht ohne weiteres Beiden, sondern einer Kampfesweise; nicht ohne solches Diskutieren um des Diskutierens willen sondern klares, zielbewusstes Anstrengen des Imperialismus und Entschlossenheit zum Kampfe, das war der Inhalt dieses Kongresses. Dieser Kongreß wurde zum Auftakt einer energiegelassen antimilitaristischen Propaganda und eines konsequenten Kampfes gegen die Pläne der Sozialpatrioten, Zentrieren und nationalistischen Zimmermannen aufzunehmen. Welche historische Rolle die Jugend im Weltkrieg spielte, wird wohl am besten durch die Artikel des Außenministers Compté-Aulanand, C. Hirschstein, „Klassen aus der Geschichte der Jugendinternationale“ demonstriert. Er schreibt über die damalige Stellung der sozialistischen Jugendorganisationen in der allgemeinen Arbeiterbewegung:

„Bei Kriegsausbruch hatte sich die wichtige historische Rolle der Jugendorganisation für den Prozeß der Ausgestaltung der neuen sozialistischen revolutionären Arbeiterbewegung ganz deutlich herausgearbeitet. Wenn Karl Liebknecht am Anfang des Jahrhunderts schreiben konnte, daß die sozialistischen Jugendorganisationen das einzige Mittel des Kampfes gegen den Militarismus sind, so war die Rolle dieser Organisation bis zum Kriegsausbruch eine viel bedeutendere geworden. Sie standen im Mittelpunkt des Kampfes der neuen heranwachsenden revolutionären Elemente der internationalen Arbeiterbewegung gegen alle Verlogenheit und Reaktionskräfte in der Arbeiterschaft und ihren Organisationen, und sie standen im Mittelpunkt des Prozesses der Herausarbeitung einer neuen revolutionären Taktik und einer neuen Auffassung zum Klassenkampf.“

Diese Feststellung des Genossen Tischlerstein ist ein Beweis der ungeheuren Kraft der revolutionären Jugend. Der Weg, den diese Jugend im Weltkrieg ging, war kein leichter, sondern ein dorniger, von fast unbewendlichen schmerzhaften Schwierigkeiten besetzt. Wie diese Jugend verlor und geht, zeigt die vielen Gefangnisse und Zuchthausstrafen, die über die revolutionäre Jugend verhängt wurden. Aber trotz alledem! Die revolutionäre sozialistische Jugend war und blieb der einzige Faktor gegen Krieg und Reformismus.

Und heute? Nach zehnjährigem zähen Kampfe ist die kommunistische Jugendinternationale ein Wachstumskraft, eine Organisation, die über eine Million jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengefaßt hat. In diesen zehn Jahren des Kampfes gegen die heutige Gesellschaftsordnung hat auch die Jugend ihren eigenen Keim der Einheit durchdrungen und ist durch ihren eigenen Taktik und Entschlossenheit hat die kommunistische Jugend die letzten reformistischen Tendenzen, die durch die alte Führung der Jugend und Partei verurteilt wurden, die durch die alte Theorie und die Rolle der Partei abgelehnt. In einem immer schneller fortschreitenden Prozeß geht die kommunistische Jugend der vollständigen Selbstorganisation ihrer Organisation entgegen.



Am 26. April geschlossen für Ernst Thälmann!

## Die arbeitende Jugend zur Reichspräsidentenwahl!

Der nächste Sonntag wird die Entscheidung fallen, wer künftig an der Spitze der deutschen kapitalistischen Republik stehen soll. Auch die arbeitende Jugend muß sich entscheiden, wem sie am 26. April ihre Stimme zu geben hat.

Allen die Forderung, daß ein Präsident einer kapitalistischen Republik in der der verklärten Ausbeutung und blutigen Unterdrückung der breiten Volksmassen höchsten Prinzip ist, gewährt werden soll, dürfte uns nicht im Zweifel darüber lassen, daß eben dieser Präsident nur die Interessen der Kapitalisten zu vertreten hat. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob ein katolischer Pfaffe Franz oder ein Massenführer Hindenburg Präsident der deutschen Republik wird.

Selbst sind nur Besatzung einer kleinen herrschenden Gruppe von Schwerindustriellen. Sie haben die Aufgabe, den geschickten Daves-Wan durchzuführen, alle Laster auf die Schultern des Proletariats abzumäulen, die Steuern ins Unermessliche zu steigern, die Arbeitszeit noch mehr herauszufressen und jede Regierung der

Arbeiterschaft gegen beratige Maßnahmen blutig niederzuschlagen. Beide werden jede Anhebung der Arbeiterschaft gerät bei der widerstandslos schwachen Jugend beginnen, beide werden eine Militarisierung durch Einführung eines Arbeitsdienstpflichtgesetzes durchführen und beide werden gemeinsam mit den Schlichtern durch die so genannten „Gelehrten“ Einlage einen Krieg gegen das Volkstum der Arbeiterschaft, Compté-Aulanand, vorbereiten.

Wer vertritt nun aber die Interessen der Jugend? Wer legt sich mit allen Mitteln dafür ein, die Forderungen der Jugend auf

Wiedereinführung des Achtstundentages, Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit, vierwöchentlichen Erholungsurlaub, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeitsleistung, usw.

zur Durchführung zu bringen?

Wer kämpft mit allen Mitteln für die gänzliche Befreiung der Arbeiter aus kapitalistischem Joch?

Nur die kommunistische Partei und Jugend.

Trotzdem wir wissen, daß ein kommunistischer Präsident in einer kapitalistischen Republik unmöglich ist, stellt die kommunistische Partei auch im zweiten Wahlgang den Genossen Ernst Thälmann als Kandidaten auf, um zu demonstrieren, daß die Arbeiterschaft, welche ihre Stimmen auf Thälmann vereinigt, nicht länger gewillt ist sich hinfies ausbeuten zu lassen, sondern daß sie mit allen Mitteln bereit sind, für die Befreiung des Proletariats, für die Revolution zu kämpfen.

Jeder junge Arbeiter muß deshalb seine Stimme am Sonntag abgeben für Ernst Thälmann; er bekennt auf gleichzeitige Weise, daß er gewillt ist, für die Forderungen der Jugend überhaupt einzutreten, Schalter an Schalter mit der kommunistischen Jugend an dem großen Befreiungskampf mitzuarbeiten. Jede Stimmenthaltung ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft.

Jeder junge Arbeiter wählt nun Ernst Thälmann!

## Arbeiterportier und Jungarbeiterkongreß

Am 10. Mai sollen in Leipzig auf dem Jungarbeiterkongreß die Maßnahmen beschlossen werden, die für die Durchführung der Weissenhofer Forderungen geeignet erscheinen.

Darum, Jungarbeiterportier, heraus aus eurer Passivität, stellt nicht alles des Klassenkampfes.

Wählt heute schon Delegierte in euren Versammlungen und Zusammenkünften.

Wachst ihr am 10. Mai geschlossen in der Front aller jugendlichen Arbeiter unter der roten Fahne, zeigt, daß Ihr die Vorworte der Arbeiterschaft seid.

Leipzig muß sein eine Willensbekundung aller jungen Arbeiterportier.

Leipzig muß deshalb am 10. Mai Demonstrationstag für alle Jungarbeiterportier sein.

## Warum Jungarbeiterkongreß?

Am 10. Mai findet in Leipzig ein Jungarbeiterkongreß für Mitteldeutschland statt

Wann einer wird sich schon die Frage vorgelegt haben: Warum Jungarbeiterkongreß? Es ist nicht genug, daß wir uns in der Jugend organisieren? Oder können wir diese Fragen nicht örtlich erledigen? Die Genossen werden schon selbst erlebt haben, daß wir gewaltige Hoffnungen in Reichweite und Breite gesetzt haben, die ein mächtiger Aufschwung zum Jungarbeiterkongreß waren. Wir Jungarbeiter sind erfreut, daß nun endlich auch die erwachsenen Proletarier nicht mehr so gleichgültig über die Jugendfrage denken, sondern sie kämpfen gemeinsam mit dem Jungproletariat Schalter an Schalter für die Forderungen der Jugend. Das haben uns diese roten Jugendtage bewiesen. Man mußte uns die Frage anmerken: Warum denn die älteren Proletarier, welche Aufgaben die A.D. hat? Oder fragen wir uns: Warum denn die Jungproletarier die Ziele und die Aufgaben der A.D.? Diese Fragen wollen wir Euch an dieser Stelle kurz aufzeichnen. Es wird schon mancher Protest in Versammlungen und Kundgebungen gehört haben, daß man von den Weissenhofer Forderungen spricht. Welches sind nun diese Forderungen? Wir lassen dies gleich folgen:

1. Allgemeine Vorkohierung um 50 Prozent. Keinen Unterschied zwischen Jung und Alt. Gleichen Jung für gleiche Arbeit! Für Weissenhofer als Mindestgröße:
 

im ersten Bereiche 30 Prozent,	männlich	weiblich
im zweiten Bereiche 50 Prozent,	12 3/4	9 3/4
im dritten Bereiche 75 Prozent,	14 3/4	12 3/4
im vierten Bereiche 90 Prozent	18 3/4	15 3/4
bis zu 15 Jahren	14 3/4	12 3/4
bis zu 16 Jahren	14 3/4	12 3/4
bis zu 18 Jahren	18 3/4	15 3/4
bis zu 20 Jahren	25 3/4	19 3/4
bis zu 24 Jahren	31 3/4	25 3/4
über 24 Jahre	35 3/4	über 20 Jahre 25 3/4
2. Schon ein erwachsener Arbeiter verdient sehr wenig. Bei den Jugendlichen ist es aber besonders schlimm. Man würde es kaum glauben, aber hier liegt uns ein Tarifvertrag der Labararbeiter vor, daraus wir einige Beispiele gleich lassen. Aber sagt Euch bitte! Der Reichsgrundlohn beträgt:
 

bis zu 15 Jahren	männlich	weiblich
bis zu 16 Jahren	14 3/4	9 3/4
bis zu 18 Jahren	18 3/4	12 3/4
bis zu 20 Jahren	25 3/4	15 3/4
bis zu 24 Jahren	31 3/4	19 3/4
über 24 Jahre	35 3/4	über 20 Jahre 25 3/4

Als zweite Forderung folgt

2. Gegen jede Arbeitsverlängerung, achtstündiger Arbeitstag für Jugendliche unter 18 Jahren, Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit und Bezahlung der Schulstunden.

### Aus dem Reichsarbeitsvertrag:

Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt grundsätzlich 48 Stunden einschließlich der Pausen. (Siehe jedoch Art. 5.) Dieser lautet wie folgt:

Im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses kann die Wochenarbeitszeit auf Anordnung des Arbeitgebers ohne Zahlung des Ueberstundenzuschlages bis zu 54 Stunden verlängert werden.

Arbeiter! Heraus erbt, für, was groß ist, mit der Arbeitszeit getrieben wird. Erst wird die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit grundsätzlich auf 48 Stunden festgelegt und gleichzeitig verweist man auf den Artikel 5, der diese grundsätzliche achtstündige Arbeitszeit wieder aufhebt.

3. Schärfer Kampf gegen die Entlassung von Weissenhofer in Verbindung der Weissenhofer. Es ist eine Tatsache, daß der Weissenhofer nicht den Bezahlung annehmen, um dem Gehalt eines Lehrlings zu lernen, um seine Weissenhofer anzuerkennen, wenn, nur wir ihn ausbeuten und ihn nach seiner Weissenhofer auf die Straße zu werfen. Das folgt: Dieser

Lehrmeister nimmt wieder neue Weissenhofer, um dasselbe Spiel von neuem anzufangen. Er bekommt so auf die Weisse billige seine Arbeit gemacht und führt für das Geld, was ihm die Weissenhofer verdient haben, ins Bad, um sich von seiner lächerlichen Arbeit (die ihm die Weissenhofer gemacht haben) zu erholen. Dagegen wendet sich die kommunistische Jugend ganz energig.

4. Gewährung der Erwerbslosenunterstützung bis zum Erreichen des Minimums. Entlassung jeglicher Entlassungen, Arbeit für alle Erwerbslosen.

Wenn der Lehrling oder der Jungarbeiter aus dem Betrieb auf die Straße geschmissen wird, geht er zum Arbeitsnachweis, um dort Erwerbslosenunterstützung zu beziehen. Natürlich erfolglos. Gemühtlich ist die arme Selbsternst genarrt worden sind. Nun will man die Weissenhofer (20 Mk.) davon soll er seinen Sohn ernähren. Kommentar überflüssig!

5. Gewährung eines vierwöchigen bezahlten Urlaubs für alle Jugendlichen.

Dieser Urlaub ist dazu da, die ausgemergelten Knochen der Jungproletarier etwas zu erholen. Daß der Prolet in diesen vier Wochen nichts als die arme Selbsternst erholen hat, zeigt sich an dem, was er sagen die Unternehmer. Die Bühne, die wir oben angeführt haben, sprechen ja genug dafür.

6. Wichtige Beteiligung jeglicher Lohnsteuer. Man meint hiermit den zehnprozentigen Steuerzuschlag vom Reichskommunien für den Anstieg, daß man von diesem Betrag ein Teil, was man den Proleten ausahlt, nicht auch noch die Hälfte des Gehalts des Proleten an den Staat zahlen lassen will. Das ist ein Ministerpräsident Marx den armen Arbeiterproleten Millionen von Markchen geworfen hat, die dem Proleten von seinem lauernden Geld abgezogen worden sind.

7. Kampf gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Jungproletarier, das Militär ist abgelehnt. Dafür will man Euch eine neue Erziehung geben. Eine neue Form des Militarismus, des Arbeitsdienstpflichtig. Ihr werdet noch zurückdenken können, wie sich die armen Selbsternst genarrt worden sind, daß ihr auch Euch in die letzten Stunden der Rekruten stellen, dort soll Ihr erziehen werden. Ihr sollt ertragen werden im Sinne der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Da die Technische Weissenhofer verlangt, so will man Euch als Streichbrechenden heranziehen, damit Ihr Euren arbeitsenden Weissenhofer in den Händen lassen sollt.

Jungarbeiter, erachtet die wichtige Forderung: Kampf gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflichtig. Ihr werdet noch zurückdenken können, wie sich die armen Selbsternst genarrt worden sind, daß ihr auch Euch in die letzten Stunden der Rekruten stellen, dort soll Ihr erziehen werden. Ihr sollt ertragen werden im Sinne der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Da die Technische Weissenhofer verlangt, so will man Euch als Streichbrechenden heranziehen, damit Ihr Euren arbeitsenden Weissenhofer in den Händen lassen sollt.

8. Vollkommene wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Jungarbeiterportier. Es gibt leider auch noch ältere Proletarier, die die Jugendlichen mit einer nichtsagenden Geste abfertigen. Aber gerade jetzt scheint, wie uns die Jugendlichen beweisen haben die Kraft, die zugleich den jungen und den erwachsenen Proletariaten befehlen sind, überfordert zu sein. Der Jungproletarier hat in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht mit zu reden. Und gerade deshalb ist es sehr notwendig, daß jugendliche Vertreter in die Betriebsräte gewählt werden, die gleichzeitig ist jetzt noch nicht zulässig sind.

9. Gegen den Daves-Plan für die Sozialisierung, für das Ende des verhängnisvollen Satzunges des Arbeiters.

10. Für die nationale und internationale Einheit der Gewerkschaftsbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes. Diese Forderungen werden aber nicht von dem Reichstag oder der Regierung erfüllt, sondern die Jungproletarier dafür sorgen, daß sie erfüllt werden, indem Ihr für den 10. Mai in jedem Betrieb, bei jeder Organisation Delegierte wählt für den Jungarbeiterkongreß, der am 10. Mai in Leipzig stattfindet. Jeder einzelne Jungproletarier muß dafür sorgen, daß er sich auch in die Weissenhofer stellt, unter den jungen Weissenhofer aufhebt, daß sie sich endlich in die Front der gegenwärtigen Klassenkämpfe, der kommunistischen Jugend, stellen.

